

Umfrage : Lieben und Sehnen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **80 (2002)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Lieben und Sehnen

Leserinnen und Leser schreiben zum Thema «Liebe – zwischen Sehnsucht und Erfüllung» in der Zeitlupe 4-2002.



URSULA MARKUS

ZÄRTLICHKEIT

Ich lebe seit 15 Jahren mit einem fast 26 Jahre älteren Mann in einer sehr schönen und erfüllten Partnerschaft zusammen. Ich war damals 47, seit einem Jahr geschieden und wusste plötzlich, auf diesen Mann habe ich mein ganzes Leben gewartet. Er ist heute 88 Jahre alt und es ist klar, dass manches nicht mehr so ist wie früher. Aber für uns spielt das keine Rolle. Die Zärtlichkeit verliert ein Mensch im Alter ja nicht und ich vermisse überhaupt nichts.

Wir waren flüchtige Bekannte und haben die Liebe nicht gesucht, aber die Liebe hat uns gesucht. Das war das Schönste, was uns passieren konnte. Wir können über alles reden, auch über den Tod, und wir wissen, dass wir immer zusammen sein werden, egal, was passiert. Wir geniessen jeden Tag und hoffen, dass es noch lange so weitergeht. Ich wünsche mir, dass ganz vielen Leuten so etwas Schönes passiert. Vielleicht gäbe es dann ein bisschen weniger Streit auf der Welt.

R. G.

EINSAMKEIT

Liebe und Zuneigung von einem vertrauten Du zu erfahren, ist für mich das grösste Glück auf dieser Erde. Ich meine nicht unbedingt den Sex, der gehört zu einer innigen Beziehung. Es gibt so viele

schöne Formen der Liebe. Ein verstehender Blick, ein liebes Streicheln, eine Aufmerksamkeit, sich ohne Worte verstehen oder gemeinsame Erlebnisse wie Wanderungen in Gottes freier Natur.

Dies alles durfte ich 48 Jahre mit meinem geliebten Mann erleben. Natürlich gab es auch bei uns Krisen und Zeiten, in denen es schwierig war. Wir hatten Probleme mit den Kindern, Sorgen finanzieller Art. Doch es gelang uns immer wieder, den Weg der Zweisamkeit zu finden.

Nun stehe ich mit 76 Jahren ganz allein da, mein Mann wurde mir unerwartet entrissen. Er fehlt mir an allen Ecken und Enden. Es fehlt mir sein zärtlicher Blick, das vertraute Du. Mir fehlt die körperliche Nähe. Sein ansteckendes, fröhliches Lachen. Ich leide entsetzlich unter dieser Einsamkeit; es ist das Schlimmste, was ich bis heute erlebt habe. Ich bete zu Gott, dass er mir Kraft gibt, diesen schlimmen Zustand zu ertragen. Vielleicht sendet er mir wieder einen lieben Menschen, dem ich noch etwas bedeuten könnte. Ich gehe viel unter die Menschen, zerstreue mich, so oft es geht. Ich bin mir bewusst, dass wir Frauen wenig Chancen haben, wieder einen seriösen Partner zu finden, weil wir in der Überzahl sind. Viele Partnervermittler sind unseriös und machen mit den Einsamen Geschäfte.

B. C.

SEHNSUCHT

Als junges Mädchen spürte ich oft ein Weh in mir, dem ich keinen Namen geben konnte. Dann lernte ich meinen Mann kennen und das Weh bekam, weil wir uns der grossen Distanz wegen nur selten sehen konnten, einen Namen: Sehnsucht. Frisch verheiratet wachte ich nicht selten unter Tränen auf: Es hatte mir geträumt, ich hätte nur geträumt, dass wir nun zusammen sein konnten. Voll Dankbarkeit flüchtete ich dann in seine Arme. Seither sind vierzig Jahre vergangen. Zusammen haben wir uns

mit einem Bauernhof eine gute Existenz aufgebaut, eine Stube voll gefreuter Kinder aufgezogen. Es sei nicht verschwiegen: Viele Male haben wir auch gedacht, dass es so nicht weitergehen könne. Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende. Aber unsere Liebe hat den Krisen doch immer wieder standgehalten. Es ist stiller geworden zwischen uns. Oft spüre ich wieder das Weh von früher in meinem Herzen. Aber ich weiss jetzt seinen Namen. Es heisst: Nimm mich in deine (immer noch starken) Arme und sag mir, dass du mich lieb hast, so, wie ich bin. Warum nur bringe ich den Mut nicht auf, ihm das zu sagen?

H. H.

FREIRAUM

Meinen Ehemann lernte ich vor über dreissig Jahren als erste grosse Liebe kennen. Damals waren wir noch jung an Jahren, haben das Leben zusammen aufgebaut, Freud und Leid miteinander geteilt, einander unterstützt. Mit den Jahren ist unsere Beziehung harmonischer und inniger geworden. Zärtlichkeit und gegenseitiges Vertrauen ist mit dem Älterwerden von grosser Bedeutung. Heutzutage brauchen wir auch einen gewissen Freiraum für Hobbys, Kurse, Freundschaften usw. Wir freuen uns und hoffen, den gemeinsamen Lebensweg noch möglichst viele Jahre gehen zu dürfen.

B. B.

GEBEN UND NEHMEN

Ich lebe in einer Beziehung, die Freundschaft und Liebe zugleich ist. Denn Liebe bedeutet für mich Leben. Würde ich nicht nehmen und geben können, wäre mein Leben nur halb so lebenswert. Dass jede Beziehung auch Probleme bringt, ist nicht ausgeschlossen. Daher sollte man offen darüber reden und auch seine Bedürfnisse kundtun. Meine Beziehung zu meinem Freund hat sich bis heute bewährt, da wir so ziemlich über alles reden können. Auch der Austausch von

Zärtlichkeiten und körperlicher Zuneigung ist immer noch vorhanden. Wir sind in einer offenen Beziehung, beide haben eine eigene Wohnung und daher genug Freiraum, wohin man sich zurückziehen kann. Meine Wohnung werde ich nie mehr mit jemandem teilen. Ich liebe meinen Freund, und das ist gut so, wie es ist!

E. N.

DANKBARKEIT

Den ganzen Winter habe ich mir überlegt, wie ich Ihnen vorschlagen könnte, die alten Ehemänner zu bitten: Seid doch etwas zärtlicher zu euren Frauen – und nun kommen ähnliche Fragen von Ihnen. Bald sechs Jahrzehnte leben wir als Verheiratete zusammen, haben sechs Kinder bekommen und zehn Enkel. Alle unsere Kinder waren Kinder der Liebe. Wir hatten ein reich erfülltes Leben mit all den Aufgaben. Es ist das, was ich mir als junges Mädchen gewünscht habe: Eine grosse Familie zu haben, über die wir beide uns freuen.

Mein Mann ist still und zurückhaltend, ich selber mache manchmal Mais, worüber mein Mann lacht. Streiten mit ihm kann man nicht. Ach, die Zärtlichkeit... Langsam hat er eins ums andere abgeschafft, gefunden, das sei nicht nötig. Wohl ist er ein lieber Mann. Aber mich in die Arme nehmen, fest drücken und herzlich küssen, das würde einem ja über den lange vermissten Sex hinweghelfen. In all den Jahren ist es eine andere, tiefere Liebe geworden. Reden können und tun wir täglich, uns aussprechen, klagen, rühmen, diskutieren. Sollte es einmal soweit kommen, schreibe ich keinen Lebenslauf, sondern ein grosses Danke für dieses Meer von Liebe. Denn um schöne Jahre sollte man nicht weinen, weil sie vergangen, sondern dankbar sein, dass sie gewesen sind.

H. L.

FÜR JEMANDEN DA SEIN

Bei mir ist es mit dem Heiraten etwas aussergewöhnlich, beinahe romanhaft zugegangen. Als ich mit über vierzig Jahren immer noch unverheiratet war, veranlasste dieser Umstand einige Bekannte zur Bemerkung, ob ich ein Schwuler oder Weiberfeind sei. Nein, keines von beiden! Noch so gerne hätte auch ich ein liebes «Weibchen» gehabt. Aber dem standen bei mir neben politischen Umständen auch materielle Schwierigkeiten

entgegen. Erst als ich 45 Jahre auf dem Buckel hatte, konnte ich an eine Heirat denken. Da war eine Witwe mit vier schulpflichtigen Kindern, wo ganz besonders das jüngste Töchterlein den Wunsch nach einem Vati kundtat. Wir haben den Schritt 1961 gewagt und sind jetzt bereits über vierzig Jahre immer noch glücklich beisammen. Mit den unterdessen ausgeflogenen, verheirateten Kinder-Familien haben wir ein angenehmes Verhältnis.

Bei mir sind die sexuellen Beziehungen nie das Wichtigste gewesen, aber ohne Zärtlichkeit geht bei uns kein Tag vorbei. Hingegen könnte ich mir nicht vorstellen, für niemanden mehr da zu sein. Allzu viele Jahre werden mir mit meinen 87 Jahren nicht mehr geschenkt sein; unserer Mutterli ist da noch ganze elf Jahre jünger. Frohgemut sehen wir dennoch der Zukunft entgegen und nehmen einen Tag nach dem anderen.

H. W.

LIEBE JA, ABER ...

Ich bin eine geschiedene Frau, lebe seit 1984 ohne Partner und habe als allein erziehende Mutter sechs Kinder grossgezogen. Ich lebe allein, aber wir sind eine grosse Familie. Trotzdem: Eine Partnerschaft, Liebe und Zärtlichkeit ersetzt das nicht. Ich beneide Paare, die miteinander ihren Lebensweg bis zum Ende gehen können. Man sieht ihnen die Harmonie, die Zusammengehörigkeit an. Schön wäre es schon, einen Freund, Vertrauten und Gesprächspartner zu haben. Schön wäre es auch, mit jemandem Freude und Zärtlichkeit teilen zu können.

Doch jetzt kommt das grosse Aber. Was wäre der Preis für eine Zweisamkeit für mich als Frau? Ich kann mir nicht vorstellen, nochmals Hausfrau zu spielen, das Essen pünktlich auf den Tisch zu stellen, zu waschen, aufzuräumen, im Bett nicht zu lesen, einen bestimmten Sender zu hören, morgens aufzustehen (ich bin ein Nachtmensch) usw. Mit siebzig Jahren kann ich endlich leben, wie ich will. Ich liebe die Menschen und bin gerne in Gesellschaft. Mich noch einmal verlieben, warum nicht. Aber eben, «es Füfi und es Weggli» kann ich nicht haben.

E. T.

SPÄTES GLÜCK

Ich habe in einer sehr guten Ehe meinen Mann schon vor bald dreissig Jahren,

also mit fünfzig, verloren. Meine Töchter waren schon ausgeflogen und ich musste mir mein Leben umgestalten, zum Teil mit Freiwilligenarbeit, zum Teil mit nochmaligem Einstieg ins Erwerbsleben. All die Jahre habe ich an keine «Liebe im Alter» gedacht. Mein Ausspruch lautete immer: «Ich hatte so einen guten Ehemann, einen besseren bekomme ich nie und einen schlechteren will ich nicht.»

Doch der Mensch denkt und Gott lenkt. Fast zwanzig Jahre nachdem mein Mann gestorben war, begegnete ich bei einem Klassentreffen einem ehemaligen Mitschüler, der kurz zuvor seine Frau verloren hatte. Obschon er ein selbstständiger Mann ist, fehlten ihm gemeinsame Gespräche und Wanderungen. Wir beschlossen, in Zukunft etwas Freizeit zusammen zu verbringen. Jedes behielt jedoch seinen Wohnort. Ich hätte nie geglaubt, dass das so eine grosse Bereicherung sein könnte. Die wunderschönen Ferien und Ausflüge, die wir in diesen zehn Jahren schon unternommen haben, waren einfach traumhaft. Ich kann gar nicht begreifen, warum so viele junge Menschen glauben, dass die Liebe im Alter vorbei sei. Dass Gefühle nicht altern, haben wir schon bald gemerkt, und wir geniessen es sehr, Zeit füreinander und miteinander zu haben.

E. W.

VERTRAUEN

Wir sind 44 Jahre verheiratet und haben eine schöne Partnerschaft. Das liegt wohl auch daran, dass mein Mann (69) ein gütiger Mensch ist. In jungen Jahren habe ich oft darunter gelitten, dass mein Partner nicht viel Interesse am Sex hatte. Ich musste mir die «Liebe» stets holen. Dann bekam ich meistens, wonach ich mich sehnte. Aber es war oft ein Kampf. Als mein Mann 56 Jahre alt war, haben wir einen Sohn verloren. Mein Partner fiel in eine tiefe Depression. Da ging sexuell gar nichts mehr. Jetzt habe ich mich daran gewöhnt und der Verzicht macht mir nichts mehr aus. Unsere Beziehung ist sehr harmonisch. Wir können über alles reden und schon oft hegten wir dieselben Gedanken. Eine Ehe, die auf Vertrauen beruht, ist etwas Schönes. U. T.

Bitte haben Sie Verständnis, dass wir aus Platzgründen eine Auswahl treffen mussten und längere Briefe auch gekürzt haben. Besten Dank. Die Redaktion